

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erzheimt täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

81. Jahrgang.

Nr. 23

Donnerstag, den 29. Januar

1914.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 271 — Stadtbezirk — (Firma **Eibenstocker Bank, Zweiganstalt des Chemnitzer Bankvereins in Eibenstock**) eingetragen worden:

Der Kaufmann **Wilhelm Dannhof** in Chemnitz ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Die demselben erteilte Procura ist erloschen. Eibenstock, den 23. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Zahl- und Meldestelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse Eibenstock-Land für Carlsfeld von Herrn Fabrikant Viktor

Sommer verwaltet wird, wo auch alle An- und Abmeldungen zur Krankenkasse und Invalidenversicherung zu bewirken sind. Hierbei werden alle **Hausgewerbetreibenden, unständig Beschäftigte, wie Wäscher und Scheuerfrauen, Hausnährinnen, Gelegenheitsarbeiter** u. s. w. aufgefordert, sich sofort bei der Meldestelle zu melden, da sie vom 1. Januar 1914 ab krankensicherungsspflichtig sind.

Einen Unterschied zwischen Hausgewerbetreibenden und Heimarbeitern kennt die Reichsversicherungsordnung nicht mehr. Die Höhe der Beiträge wird durch die Rassenatzung bestimmt.

Dies wird nach § 444 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung hierdurch bekannt gegeben. Carlsfeld, am 26. Januar 1914.

Die Gemeindebehörde.

Diebing.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Kaisers-Geburtstagsfeier in Berlin. Nach der strahlenden Sonne der letzten Wintertage war es am Dienstag morgen recht unfreundlich und neblig, als des Kaisers Geburtstag in der Reichshauptstadt heranzog. Trotz des nachlässigen Wetters war aber die breite Triumphstraße unter den Linden bereits in früher Morgenstunde von dichten Zuschauermassen besetzt, die das große Beden und später die Auffahrt der Fürstlichkeiten und Botschafter zur Gratulationsscene erwarteten. Der Tag hatte wie üblich mit dem großen Beden unter den Linden begonnen. Nach 9 Uhr setzte die Auffahrt der Fürstlichkeiten und der Diplomatie nach dem Schlosse ein, wo um 10 Uhr die Beglückwünschung des Kaisers vor sich ging, nachdem er bereits zuvor die Gratulationen der kaiserlichen Familie und des Hofstaates in engerem Kreise entgegengenommen hatte. Ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßkapelle schloß sich an. Um 11 Uhr nahm die große Defiliercours im Weißen Saale ihren Anfang, während die 101 Salutschüsse abgegeben wurden. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich der Kaiser zur Baroleausgabe nach dem Zeughaus, begleitet von den Prinzenjöhnen und anderen Fürstlichkeiten zu Fuß, auf dem Wege dahin von der dichten Menschenmenge jubelnd begrüßt, ebenso auf dem Rückwege nach dem Schlosse. — Der Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages eine Reihe von Auszeichnungen verliehen, u. a. den Schwarzen Adlerorden dem Grafen Hendel Fürsten von Donnersmard in Reuders.

Neuz Herrenhaus-Mitglieder. Zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen wurden der Minister des königlichen Hauses Graf zu Eulenburg, General der Infanterie z. D. v. Bloch, Wiesbaden, Wirkl. Geheimrat Gesandter v. Dirksen, Kammerherr v. Siegler zu Sobotta, Kammerherr und Rittergutsbesitzer v. Heydebrand und der Vasa auf Schloß Storchneß, Postbesitzer Dr. Heinrich Engelbrecht zu Obendieck, Oberbürgermeister a. D. Dr. Fr. Widder, Frankfurt a. Main, Staatsminister Theob. v. Müller, Berlin und Kaufmann Otto Meyer, Königsberg.

Abermalige Fristverlängerung zur Vermögenserklärung. Der Bundesrat hat, wie die „Arenzzeitung“ meldet, in seiner Sitzung vom 24. d. M. beschlossen, die Landesfinanzbehörden zu ermächtigen, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung bis zum 15. Februar zu verlängern. Von dieser Erklärung haben Württemberg u. Sachsen-Altenburg Gebrauch gemacht. Von einer Entscheidung der preussischen Regierung ist noch nichts bekannt.

Die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Der Bundesrat wird, wie eine parlamentarische Korrespondenz wissen will, sich im Laufe des Februar mit dem Antrage des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes beschäftigen, nachdem in den letzten Wochen innerhalb der Bundesregierungen über diese Frage Besprechungen stattgefunden hatten.

Domkapitular Wagner-Bamberg gestorben. Dienstag vormittag verschied in Bamberg nach längerem Leiden der Domkapitular und päpstliche Hausprälat Johann Wagner im Alter von nahezu 71 Jahren.

Oesterreich-Ungarn.

Die Inselfrage. Eine Depesche aus Wien weiß zu melden: Wie aus diplomatischen Kreisen mitgeteilt wird, wurde die Antwort Sir Edward Greys den Londoner Botschaftern Deutschlands, Oesterreichs und Italiens auf die Note der Dreimächte am

14. Januar überreicht. Die Antwort besteht aus zwei Teilen, von denen sich der erste mit der Inselfrage befaßt. Der zweite Teil enthält einen Vorschlag für die Fassung der von den Großmächten der Türkei und Griechenland zu überreichenden Note. Im ersten Teil schließt sich Grey im großen und ganzen dem Standpunkt des Dreibundes an, indem er gleichfalls dafür eintritt, daß seitens Griechenlands Garantien zu verlangen seien für den Schutz der Minorität auf den ägäischen Inseln sowie für die Neutralisierung der nordägäischen Inseln. Auch schlägt er vor, daß möge von Griechenland das feste Versprechen verlangt werden, sich der Durchführung der von den Mächten getroffenen Bestimmungen nicht zu widersetzen und einen Widerstand dagegen auch nicht zu unterstützen. Im Anschluß daran präzisiert Grey noch einmal klar den Standpunkt Englands in der Frage der von Italien besetzten ägäischen Inseln. Er sagt, daß, solange auch nur eine einzige Insel im Besitze einer europäischen Großmacht sich befindet, man den Zustand nicht als normal bezeichnen könne. England will damit jedoch keine Forderung auf Italien ausüben, sondern lediglich eine Konstatierung vornehmen.

Rußland.

Ein politisches Duell. Wegen eines Zeitungsartikels hat General Kurapatkin, der unglückliche russische Oberbefehlshaber im russisch-japanischen Kriege, den Redakteur der „Kowoje Wremja“ und bekannten Publizisten Manschikoff zum Duell gefordert.

Frankreich.

Besuch Poincarés auf der italienischen Botschaft. Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni wird am 16. März auf der italienischen Botschaft ein Diner zu Ehren Poincarés geben.

Amerika.

Vom Panamakanal. Präsident Wilson hat eine Verordnung unterzeichnet, durch die vom 1. April d. J. ab in der Panamakanalzone eine dauernde Regierung errichtet und Oberst Goethals zum ersten Zivilgouverneur ernannt wird. — Es wird bestimmt versichert, daß Präsident Wilson sich gelegentlich einer Konferenz mit der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten gegen die Befreiung der amerikanischen Küstendampfer von den Panamanaföhlen ausgesprochen hat.

Der Aufstand auf Haiti. Wie dem Staatsdepartement gemeldet wird, hat die Regierung in Port-au-Prince über Kap Haiti, das Zentrum der Revolution auf Haiti, die Blolade verhängt. Das diplomatische Korps in Port-au-Prince hat für den Fall der Abdankung des Präsidenten Oreste ein Sicherheitskomitee ernannt.

China.

Abänderung der chinesischen Verfassung. Ein Edikt des Präsidenten von China bestätigt die vom Verwaltungsrat ausgearbeitete Ordnung für die Bildung einer Kommission zur Abänderung der Verfassung. Die Kommission soll sich aus 4 von der Residenz, 2 von jeder Provinz, 8 von der Mongolei, Tibet und Kuku-Nor, 4 von der allgemein chinesischen Handelsliga gewählten Mitgliedern zusammensetzen. Zur Teilnahme an den Wahlen werden nur die intelligenten und wohlhabenden Klassen zugelassen. Der erste und der zweite Vorsitzende der Kommission werden aus den Mitgliedern der Kommission gewählt werden. Die Beschlüsse der Kommission unterliegen der Bestätigung durch den Präsidenten.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 28. Januar. Zum fünfundzwanzigsten Male während seiner gesegneten Regierungszeit feierte das deutsche Volk in Stadt und Land den Geburtstag unseres Kaisers Wilhelm II. Hier in Eibenstock pflegten die Kaisergeburtstagsfeier der einzelnen Vereine nicht immer gerade auf den 27. Januar verlegt zu werden, und zwar aus Zweckmäßigkeitsgründen, denen man die volle Berechtigung nicht abstreiten kann. So veranstaltete denn am letzten Sonntag der Jugendpflegeausschuß vom Turnverein 1847 im Feldschlösschen eine Vorfeier, die gleichzeitig die Kaisergeburtstagsfeier für die Handelsschule sowie für die Industriehule bildete. Gegeben wurde, wie bekannt, das Schauspiel „Studenten und Lügner“. Der Besuch der Vorstellung war ganz vorzüglich, sodas der Wunsch nach einer nochmaligen Aufführung des Stückes von verschiedenen Seiten ausgesprochen wurde. Das gute Spiel legte bereites Zeugnis von der mähewollen Vorarbeit der Leiter sowohl wie der Darstellenden ab. Die beiden Hauptrollen, die des Studenten Konrad Goldach und des Fr. Anna v. Vorbeck, fanden treffliche Interpretanten, aber auch die anderen Mitwirkenden setzten ihr Bestes ein. Während einer Pause hielt Herr Lehrer Töpfer eine kurze Festansprache. — Am selben Abend hielt im Saale des „Deutschen Hauses“ der Turnverein „Frisch auf“ sein 4. Stiftungsfest ab, das gleichfalls als Kaisergeburtstagsvorfeier gedacht war, beginnend mit dem Marsch „Geburtstagslänge“. Nach Freiübungen, einer Deklamation, Turnen am Barren u. hielt dann der Vorsitzende des Vereins, Herr Dahn, die Begrüßungsansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Hierauf stellten die Turner ein Halbgebirgsbild und dann sang man gemeinschaftlich das Lied „Flagge und Wimpel klar“ nach der Melodie „Heil dir im Siegerkranz“. Jetzt folgte eine kleine patriotisch-humoristische Theateraufführung „Jung-Deutschlands Kaiserfeier“, die sehr viel Beifall fand. Hieran reihten sich dann die übrigen Programmnummern, bestehend aus musikalischen und turnerischen Darbietungen. — Die beiden Rgl. Sächs. Militärvereine begingen am Sonnabend resp. Sonntag ihre Kaisergeburtstagsfeier im Anschluß an ihre Generalversammlungen in würdiger Weise. — Gestern morgen fand in der Turnhalle der übliche Festakt der Schule statt. Nach Choral und Gebet trug ein Schulchor das Lied „Deutscher Heilru!“ vor, worauf Herr Organist Neumerkel die Festrede hielt, in der er Deutschlands Ringen und Streben nach Einheit von Armin, dem Befreier vom Römerjoch, bis zur Jetztzeit schilderte. Eingeflochten waren in die Festrede passende Deklamationen, die zuweilen von den kleinen Vortragenden mit gutem Pathos dargeboten wurden. Nach einigen weiteren Deklamationen und Kindergesängen wies dann Herr Schuldirektor Behold noch einmal auf die Bedeutung des Tages hin und ermahnte die Kinder zum Festhalten an der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich und brachte dann ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, worauf gemeinschaftlich das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde.

Eibenstock, 28. Januar. Wie uns mitgeteilt wird, sind für die Kreiswettläufe in Carlsfeld Vorverkaufsstellen für Einlaßkarten im Sportgeschäft Eberwein und im Zigarrengeschäft Reichhner errichtet worden, und für Schönheide im Hotel „Bayerischer Hof“. Es liegt im Interesse der Wettlaufbesucher von Eibenstock und Schönheide, sich rechtzeitig mit Einlaßkarten zu versehen.

Carlsfeld, 28. Januar. Am Montag, den 26. Januar, abends 7 Uhr trafen 3 Hauptleute, 3 Leutnants, 6 Unteroffiziere und 17 Mannschaften vom Infanterie-Regt. Nr. 104 (Chemnitz) zu einem achtägigen Skikursus hier ein. Die militärischen Skiläufer kamen feldmarschmäßig mit Fehrgewehren zum Umhängen eingerichtet. Die Leitung liegt in den Händen der Herren Dr. Goepel (Altenburg) und Harry Bauer (Eibenstock). — Am Dienstag abend hielt der hiesige Bergvereinsklub einen Jugenabend ab verbunden mit einer erzgebirgischen Kaisergeburtstagsfeier.

Hundshübel, 28. Januar. Der Königl. Sächs. Militärverein hielt am 24. ds. Mts. im Saale des

Gasthofs zum „Gold. Hirsch“ sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, bestehend in Konzert, Theateraufführung und Ball ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Baumgärtel und nach einem sinnigen Prolog, gesprochen von Fr. Schölzger, brachte Herr Lehrer Sternkopf das Kaiserhoch aus. Ein flott gespielter Schwanz: „Zepelin in Frankreich“ erzielte große Beifall und erzielte großen Beifall. Die Große Kapelle führte den musikalischen Teil vorzüglich aus. Ein Tänzer hielt die zahlreichen Teilnehmer noch lange in frohlicher Stimmung beisammen.

— Tharandt, 26. Januar. Die Polizei untersagte die weiteren Kinovorführungen im „Schützenhaus“. Durch Entzündung eines Films („Die letzten Tage von Pompeji“) war ein Brand entstanden, der eine Panik unter den Zuschauern hervorrief, wobei eine Frau aus Förderbergdorf zu Fall kam und einen Knochenbruch erlitt.

— Annaberg, 27. Januar. Eine ergiebige Kaisergeburtstagsfeier hielt der hiesige Nationale Arbeiterverein zum ersten Male während seines Bestehens ab. Der Erfolg war großartig. Schon eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung war der Saal überfüllt. Die Festansprache hielt unter stürmischer Zustimmung Herr Redakteur Berger. Mit begeistertem Jubel wurde Anton Günther, der Ergzeiger aus Gottesgab, begrüßt, der eine stattliche Anzahl sehr wertvoller Prämien brachte. Die ganze Feier trug echt gebirglichen Charakter.

— Neustadt, 26. Januar. Wie f. Z. mitgeteilt, war seitens der städtischen Körperschaften als zweiter Stellvertreter des Bürgermeisters der sozialdemokratische Stadtrat, Herr Lagerhalter Zimmerthal, gewählt worden, dem ebenso wie dem später gewählten, derselben Partei angehörenden Herrn Stiefmännchen, Stadtrat Prabant, die Bestätigung der Oberbehörde verweigert wurde. Das R. Ministerium bestätigte die ablehnende Entscheidung. Jetzt ist Herr Stadtrat Bilz als 2. Stellvertreter des Bürgermeisters gewählt worden. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

29. Januar 1814. Metternichs Diplomatenlust wußte auch den Konflikt im Hauptquartier wieder zu beizulegen. Es war klar, das Oesterreich, aus der Koalition herausgedrängt, auf jeden Fall in eine äble Lage kommen mußte. So suchte man denn allmählich entgegen zu kommen und es wurde am genannten Tage in einer Ministerkonferenz eine Einigung auf der Grundlage herbeigeführt, daß die Operationen dem Wunsche des Zaren entsprechend fortgesetzt, zugleich aber auch Friedensverhandlungen mit Napoleon auf Oesterreichs Wunsch, eröffnet werden sollten; das Schicksal Frankreichs solle unerörtert bleiben, jedoch werde auf jeden Fall Frankreich auf die Grenzen von 1792 beschränkt. — An diesem Tage kam es zu dem äußerst heftigen Gefecht bei Brienne. Der Kampf währte den ganzen Tag über, und Blücher wie Napoleon griffen wiederholt persönlich in diesen ein. Gegen Abend, bei bereits hereinbrechender Dunkelheit, machte Blücher einen sehr geschickten Kavallerieangriff, der zwei französische Divisionen fast völlig zerprengte und die Garde ins Wanken brachte. Nachdem bereits alles zu Ende war und Blücher und Saxe-Weimar sich bereits im Schlosse befanden, machten die Franzosen noch einen heftigen Ueberfall auf die Stadt und das Schloß und es kam zu heftigen Nachtkämpfen, bis Blücher den Abzug anordnete und die Franzosen um 4 Uhr morgens Brienne besetzten. Der Verlust betrug auf beiden Seiten je 3000 Mann. — An diesem Tage starb der berühmte Philosoph Fichte, der durch Wort und Schrift sehr viel zur Begeisterung für die Befreiungskriege beigetragen hat. Die Bedeutung dieses Mannes ist erst nach seinem Tode völlig anerkannt worden.

Brienne und La Rothière.

29. Januar und 1. Februar 1814. Nach dem glücklichen Rheinübergange bei Caub marschierte Blücher mit seiner siegreichen Schloßarmee, ohne irgendwo ernstlichen Widerstand zu finden, durch Lothringen. In Nancy feierte der greise Feld zu seiner großen Genugthuung den Erinnerungstag an das preussische Krönungsfest, an den 18. Januar 1701; in derselben Stadt stand er als der gefürchtete Sieger, die zwei Jahre lang seine gefangenen Kameraden beherrschte hatte.

Darauf ging er in fühner Schwelung gen Südwesten, die Marne wurde ohne weitere Schwierigkeiten überschritten und endlich in den letzten Januartagen Brienne an der Aube erreicht. Damit hatte Blücher als seine Truppen zwischen den Korpsen und die große Armee, die auf dem Plateau von Langres stand, geschoben und hoffte nun, durch sein wagemutiges, unerschrockenes Vorgehen die unentschlossenen Führer der Hauptarmee mitzureißen.

Damals zählte Schwarzenbergs Heer 190 000 Mann, Blücher befehligte 83 000 Mann — und obgleich diese Heerhaufen sich auf die große Strecke vom Senfer See bis zum Moselufer verteilten hatten, bedeuteten sie doch eine ganz bedeutende Uebermacht dem Imperator gegenüber. Zwar war Napoleon nicht mehr, wie er es im November selbst hatte zugeben müssen, außerstande, irgend ein militärisches Unternehmen mit Aussicht auf Erfolg in Angriff zu nehmen, aber die Heerarmee von 70 000 Mann, die er aufgebracht hatte, bestand aus unangesehnen, rohen, meist sogar mutlosen Rekruten, die den siegesgewissen und jetzt auch siegesgewöhnten Truppen der Deutschen und Russen kaum Standhalten würden.

Am 29. Januar hatte Blücher mit einem Teil seiner Armee sich in ein Gefecht mit dem immer noch durch sein überragendes Feldherrntalent gefährlichen Gegner eingelassen — und eine Schlappe erlitten.

Nun brannte der greise General vor Begierde die Scharke auszuwechen, und gerade angeht das Schloß von Brienne, wo einer der größten Feldherren des Jahrhunderts auf der Kriegsschule gewesen war,

wünschte er seine Fähigkeiten und seiner Soldaten Tapferkeit noch einmal zu erproben. „Die Franzosen“ sollten doch sehen, daß wir Deutschen in der Kriegskunst auch etwas gelernt haben!“ rief er in brennendem Kampfesrausch aus.

Gedrängt durch die vereinten Bitten der preussischen Generale gestattete Schwarzenberg — der ja auch Blüchers Oberfeldherr war — endlich, daß der „Marschall Vorwärts“ am 1. Februar, durch zwei Korps der großen Armee verstärkt, von den Höhen von Kranes hinabstieg und den Imperator in der weitverbreiteten Stellung, die er bei La Rothière eingenommen hatte, angriff. Schwarzenberg selbst mit zwei Dritteln der verbündeten Armeen sah der heißen Schlacht, die sich entspann — auch in ihren kritischen Momenten — in völliger Untätigkeit zu. Über schon jenes eine Drittel war den etwa 40 000 Mann, die Napoleon zur Stelle hatte, weitaus überlegen. „Im Zentrum drang Sacken mit seinen Russen bei avidem Schneegestöber gegen La Rothière vor und behauptete sich dort wider die kaiserliche Garde. Dann ward auch der rechte Flügel der Franzosen durch Wrede und den Kronprinzen von Witttemberg geschlagen, und obwohl der Unglücksmanu Gulpay wieder — wie einst bei Leipzig! — gegen die Linke des Feindes wenig ausgerichtet hatte, so war doch am Abend ein vollständiger Sieg erfochten. Ein großer Teil des französischen Heeres stoch in wüster Verzerrung.“

Wie triumphierend am Abend des Schlachttages in den Kreisen der Sieger die Stimmung war, zeigt ein Schreiben des russischen Generals Sacken: „An diesem denkwürdigen Tage hört Napoleon auf, ein gefährlicher Feind der menschlichen Gesellschaft zu sein.“ Zum ersten Male hatte Blücher dem Imperator selbständig in offener Feldschlacht gegenübergestanden; seit Jahrhunderten zum ersten Male war das stolze, übermüthige Frankreich auf seinem eigenen Boden entscheidend geschlagen: der Erfolg durfte die kühnsten Hoffnungen bei den Siegern erwecken, bei den Deutschen aber löste er ganz besondere Genugthuung aus: war doch nach ihrem Empfinden nun erst die Schmach von Jena und Auerstädt voll und ganz gelöscht.

Aus der Bahngekleubert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.
(8. Fortsetzung.)

„Um! Du weißt, wir waren Nachbarländer. Papa wünschte, daß wir uns verlobten. Ehe er starb, hat er es zustande gebracht, die Anastasia Michailowna ist ein gutes Mädchen.“

„Gut, gut, das klingt nicht sehr nach großer Liebe,“ sprachte die temperamentvolle kleine Russin hervor. „Ich hoffe noch immer, du machst dich frei und entdeckst dein Herz, Sascha.“

„Ach, laß doch dieses langweilige Thema, Olga.“ „Ja, ich spreche lieber von meinem Schwarm. Hast du Ellen einmal singen hören?“

„Nein, bisher noch nicht.“ „Dann wahr dein Herz! Ich sage dir, sie ist die reine Nachtigall. Reulich überraschte ich sie dabei, ich blieb wie gebannt stehen.“

Die Unterhaltung, die abwechselnd in russischer und französischer Sprache geführt wurde, stockte. Sie waren an den Tennisplätzen angekommen.

Ellen war eine leidenschaftliche Tennisspielerin, hatte sich aber bisher noch nicht an den Spielen beteiligt. Heute war sie zum ersten Male da. Schermatoff und Olga begrüßten sie sehr erfreut, u. bald waren die drei eifrig bei dem beliebtesten Sport. Es war sehr heiß. Ellen trug heute zum ersten Male ein weißes Kleid. Sie sah reizend darin aus, und der junge Fürst bewunderte die anmutigen Bewegungen der biegsamen Gestalt, die Sicherheit, mit der sie die Bälle fing und warf. Ein weißer, auf einer Seite hochgekrempelter Hut saß auf dem zierlichen Kopf. Unwillkürlich verglich Sascha Ellen mit seiner Braut. Er senkte leise. Die reiche Erbin verlor neben Fräulein von Werdenstatts jugendlicher Erscheinung.

„Hätte ich sie früher kennen gelernt,“ dachte Sascha ärgerlich, „wäre ich es zu spät, ich bin gebunden.“

Nach beendetem Spiele schlenderten die drei zur Dietsmühle, um sich an köstlicher, kühler Milch zu laben. Ellen und Olga plauderten munter, während der junge Fürst ziemlich einsilbig war und eine Zigarette nach der andern rauchte.

„Wollen Sie nicht heute mit meiner Frau und Tochter das Symphonie-Konzert im Kurhause besuchen, Baronesse?“ fragte Professor von Gräfnitz Ellen nach Schluß der Stunde. „Ich habe drei Freibillets zu vergeben; es laun Sie fördern, so treffliche Musik zu hören. Ich dirigiere das Orchester.“

Sehr erfreut dankte Ellen. Sie hatte schon mehrere Wochen bei Gräfnitz Unterricht. Zwar mußte sie tüchtig üben, denn ihr Lehrer verlangte viel, aber er war auch mit seiner Schülerin recht zufrieden.

Mit Ufelotte von Gräfnitz kam Ellen viel zusammen, und es entwickelte sich eine herzliche Freundschaft zwischen beiden. Das muntere Töchterchen des Professors hatte sich als sein einziges Kind oft einsam gefühlt und sich nach einer gleichalterigen Gefährtin gesehnt. In Ellen von Werdenstätt glaubte sie sie gefunden zu haben, und man sah die jungen Mädchen oft zusammen. Auch Olga Schermatoff war zuweilen die dritte im Bunde. So gut die junge Russin Ellen gefiel, fühlte sie sich doch zu ihr weniger hingezogen, als zu Ufelotte. Das Fremdländische der erstere war für Ellen störend.

Der schöne Kurhauseaal war dicht gefüllt am Abend des Konzerts. Auch Anna hatte sich überreden lassen, mitzukommen. Die beiden Schwestern schritten neben dem Rollstuhl Professor Holsteins,

seine Frau schloß sich ihnen an. In ihren gleichen Trauerkleidern sahen die Töchter des Obersten sehr schick aus; sie trugen leichte schwarze Grenadinekleider. Annas prächtige Gestalt, ihr ernstes, kluges Gesicht unter dem großen Federhut erschien sehr vortheilhaft, und Ellen sah neben ihr wie eine eben erblühte Rosenkranzrose aus.

Schermatoffs hatten an diesem Tage mit Landsleuten einen Ausflug verabredet. Es war Ellen lieb, daß sie nicht mitgingen. Das lebhafteste Wesen Olga, ihr Gepolter hätten sie nur gehört, und die offenkundige Bewunderung des Fürsten hätte sie befähigen gemacht. Sascha Schermatoff lebte in einem inneren Zwiespalt. Heute war wieder ein Brief seiner Braut angekommen, sie beklagte sich, daß er so wenig schreibe. Boll heißer Liebesworte war der lange Brief gewesen. Der junge Russe warf ihn fort und versank in tiefen Nachdenken. Erst seitdem er Ellen kennen gelernt, wußte er, daß er Anastasia nicht liebte, nicht so, wie er zu lieben vermochte. Und doch fühlte er sich gebunden, er konnte nicht zurücktreten, er mußte sein Wort halten.

Ellen nahm seine Qualdungen nicht ernst und lachte ihn aus, wenn er sentimental wurde. Nein, sie liebte ihn nicht. Sie sah in ihm den liebeswürdigen Gesellschaftler, weiter nichts.

„Ja,“ dachte Schermatoff oft, „wäre ich frei, könnte ich Ellen gewinnen. Verstehe sie mich liebend, wie schön würde das Leben sein! Ich möchte sie in russischen Boden verpflanzen, die deutsche, deutsche Blume. Auf meinem Schloß am Rande der Steppe möchte ich sie haben, — dort würde sie sich an meinem Herzen zur köstlichen Blüte entfalten.“

Er summite leise eines jener schwermüthigen russischen Volkslieder, die er so gern hatte. Reulich hatte er Ellen gebeten, sein Lieblingslied, die Troika, zu singen, das in deutscher Uebersetzung lautet:

„Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen
Mit einem jungen Postillon;
Von fern schon hört man das Klagen
Von seines Hornes hellem Ton.“

Wie schön hatte Ellen es gesungen! Sascha schloß die Augen. Er sah die weite Steppe vor sich mit ihrer eigenartigen Poesie, er sah das große, prächtige Schloß seiner Ahnen, seine geliebte Heimat. Auf der Kampe stand eine schlante Mädchengestalt, nicht Anastasia, seine verlobte Braut, eine andere war es — das schöne deutsche Mädchen, dem sein Herz entgegenzuschlug.

Recht ungeduldig war Schermatoff gewesen, als Olga, ohne ihn zu fragen, mit den Landsleuten den Ausflug verabredet hatte. Es half nichts, er mußte sich fügen, aber er war die ganze Zeit über verstimmt. „Was ist mit Ihrem Bruder?“ fragte Frau von Demissoff Olga. „Er scheint hier verändert und sieht gequält aus. Ist er krank?“

„Nein, Maria Fedorowna, krank ist er nicht.“ „Nun, dann wohl verlobt?“

Olga zuckte die Achseln und machte ein spießbüchisches Gesicht. Ihr Schweigen verriet mehr, als sie glaubte. Frau von Demissoff die eine Gutsnachbarin der Schwägerin war, beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. Schon an demselben Abend sollte sich die Gelegenheit dazu bieten.

Das herrliche Konzert war zu Ende. Sascha hingerissen hatte Ellen dem meisterhaften Spiele gelauscht. Noch nie hatte sie etwas so vollendet Schönes gehört. Träumend sah sie da, das liebliche Köpchen gesenkt, die weißen Hände im Schoske gefaltet.

Die Menschenmenge ergoß sich nach Schluß des Konzerts in den Kurhausegarten. Es war sehr heiß im Saale gewesen, alle verlangten nach der erquickenden Abendluft.

„Sie bleiben doch heute bei uns, liebes Fräulein?“ sagte der Professor, als er zu Frau und Tochter trat, die an einem Tischen Platz genommen hatten und sich an Gläster erfrischten.

Ellen sah zu ihrer Schwester hinüber, eine Frage im Blick.

„Ja, bleibe nur,“ sagte Anna, „ich muß mich jetzt empfehlen, die Pflicht ruft mich!“

So blieb denn Ellen, sie tat es gern.

In anregendem Gespräche mit den geistig bedeutenden, ihr lieb gewordenen Menschen verging die Zeit.

Als es dunkelte, erstarrte der Park in seelhafter Beleuchtung. Tausende von bunten Lampen leuchteten und der Springbrunnen warf seine mächtige Wasserfäule empor. — Die Regimentskapelle spielte, und Hunderte von Menschen wogten promenierend auf und nieder.

Sascha Schermatoff hatte es kurz abgelehnt, mit den Landsleuten zu souperieren. Er machte sich frei und suchte das Kurhaus auf, dort hoffte er Ellen zu finden.

Seine Augen forschten unruhig nach ihr. Als er sie entdeckte, trat er an den Tisch des Professors und bat höflich, Platz nehmen zu dürfen.

„Bitte, Fürst,“ sagt Gräfnitz verbindlich, der den jungen Russen schon einige Male im Kurhause getroffen hatte.

Sascha setzte sich auf den Stuhl neben Ellen.

„Haben Sie sich auf dem Ausflug gut unterhalten?“ fragte sie.

„Nein, es war langweilig.“

„Wieso? Sie waren doch unter Ihren Landsleuten.“

„Sie fehlten mir, Baronesse,“ erwiderte er leise.

Ellen lachte. „Sie scherzen.“

„Glauben Sie das nicht?“

„Es lag soviel Behmut in seinem Tone, daß Ellen sich heimlich berührt fühlte.“

Sie sang mit Gräfnitz ein Gespräch über das Konzert an und drehte Schermatoff den Rücken. Das sollte ihr diese unbehagliche Huldigung? Olga hatte ihr gesagt, daß er verlobt sei. Wie kam er, der ge-

stunden war, dazu, sich ihr in so auffallender Art zu nähern?

Im Laufe des Abends versuchte Schermatoff noch einige Male, sich Ellen zu nähern. Sie ließ ihn aber gründlich abfallen.

Die Landsleute der Geschwister kamen noch mit Olga ins Kurhaus. Frau von Denissoff beobachtete, aber sie konnte nichts Auffälliges entdecken.

Erst kurz vor dem Weggehen sah sie, daß der Fürst wieder mit Ellen sprach, und sein Gesicht verriet seine Bewunderung für die junge Dame.

„Arme Anastasia,“ dachte die Russin, „wenn sie ihn so sähe! Ihr Herz würde brechen vor Schmerz.“

Auf dem Nachhauseweg war Schermatoff einige Augenblicke mit Ellen allein.

„Baronesse, weshalb behandeln Sie mich heute so schlecht?“ fragte er traurig, „hab ich Sie gedrängt?“

„Ellen warf den Kopf zurück.“

„Ja,“ sagte sie schroff.

„Inwiefern? Bitte, sagen Sie es mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Die in den Wolken wohnen.

Blauderei von Dr. Schwarz.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt auf unserer Erde sehr viele Städte, Dörfer und Weiler, die weit höher liegen als die niedrigsten Höhenlagen. Man findet solche Ortschaften in den Alpen und im Kaukasus, im Himalajagebirge, in Ostafrika, im amerikanischen Felsengebirge, in den Anden, kurz in allen Weltteilen. Zu einigen von ihnen führen sehr ansehnliche Schienenwege hinauf, andere erreicht man auf befahrbaren Straßen, zu noch anderen gehen wenigstens Saumtierwege. Hier wollen wir aber nur von einer sehr beschränkten Kategorie menschlicher Behausungen sprechen, von Niederlassungen, die mit der übrigen Welt durch keinen noch so schmalen Pfad, ja nicht einmal durch eine Stiege verbunden sind. Man wird nun natürlich fragen, wie man in diese Ortschaften gelangen und wie man aus ihnen sich entfernen kann. Ein wenig Geduld nur und man wird es sofort erfahren. Die in Betracht kommenden Orte liegen auf der Balkanhalbinsel, besonders in Epirus, Thessalien und Mazedonien. Es sind Männerklöster, deren Inhabanten Mönche der „orthodoxen“ Kirche sind. Diese griechischen Mönche haben im Mittelalter kein anderes Mittel gefunden, das ihnen gegen muslimatische Angriffe und Überfälle solchen Schutz gewährte hätte, wie diese Bergklöster. Jedes Kloster liegt auf einem Berggipfel, der buchstäblich unzugänglich ist, oder aber auf einem steilen Felsen, der fast lotrecht aus der Ebene herausragt; andere wurden auf Bergspitzen gebaut, die isoliert oder inmitten einer Talniederung wie riesige Obelisken in die Luft ragen. Man kann zu ihnen nur auf eine Weise gelangen: mittels eines Korbes, der an einer Seilwinde hängt und von oben aus regiert wird. Wenn Seiden im Anzuge waren, zog man früher die Frauen, Kinder, Greise und Kranken der benachbarten Ortschaften ins Kloster hinauf. Jede der unheimlichen Festungen hatte in ihren großen Kellerräumen Waffen, Munition und Lebensmittelvorräte für so lange Zeit, daß man eine mehrmonatige Blockade ertragen konnte. Deutzutage wird die Gegend nicht mehr von Seiden und von Räuberhorden unsicher gemacht. Die guten Mönche sind aber trotzdem mißtrauisch geblieben. Sie wissen, daß die Türken noch fast ebenso wild sind wie zur Zeit der Eroberung des Landes, und sie steigen von ihren „Observatorien“ nicht in die Ebene hinunter, zumal, da sie hier noch durch wertvolle Reliquien, durch manche fromme Erinnerung an vergangene Tage und durch die von Generation zu Generation vererbte Gewohnheit festgehalten werden. Zwischen Larissa und dem Golf von Saloniki gibt es eine ganze Bergklosterstadt; natürlich liegen die einzelnen Klöster nicht dicht beieinander, sondern in gewissen Abständen. Der Name Meteora, den man dieser Klosterstadt gegeben hat, ist aber in jedem Falle gerechtfertigt.

Meteora zählte vor kurzem noch 22 Klöster. Bewohnt sind aber gegenwärtig nur 8; die andern sind nichts weiter als Ruinen. Die biedereren Leute, die diese Abzweiger gebaut haben, konnten nicht die Fortschritte der Artillerie voraussehen. 14 Klöster sind zur Zeit des letzten Krieges von den Türken zerstört worden. 13 unter ihnen fielen den Granaten zum Opfer; das 14. konnte man auch auf andere Weise erreichen, als mittels des berühmten Korbes, und das war sein Verderb. Zwischen dem Berggipfel, der es trug, und anderen Bergen lag ein furchtbarer Abgrund, über welchen eine Zugbrücke führte. Einige Albanesen legten sich nun während einer finsternen Nacht in den in der Nähe der Zugbrücke gelegenen Schluchten auf die Bauer, und als die Mönche bei Tagesanbruch die Zugbrücke betrat, um das griechische Heer durch einen Sendboten über die Bewegung der türkischen Truppen zu unterrichten, sprangen die Albanesen wie Tiger auf die Zugbrücke. Sie erschlugen in wenigen Augenblicken sämtliche Mönche und steckten dann, aus Wut darüber, daß sie sich in der Hoffnung auf Beute getäuscht sahen, das Klostergebäude in Brand. Es muß der Wahr-

heit gemäß erwähnt werden, daß in den meisten Klöstern von Meteora die Mönche mit rühmlicher Tapferkeit ihre patriotische Pflicht taten. Wehe der türkischen Kolonne, die sich arglos am Fuße des Klosterberges lagerte: eine ganze Steinlawine fiel plötzlich vom Himmel herunter und erschmetterte durchschnittlich von drei Mann einen. Plänkler, die um den Berg herumzögen, um einen Fußsteig zu suchen, wurden durch eine Kugel aus den Wolken niedergestreckt.

Die meisten Mönche lassen sich nicht mittels des Korbes befördern; der Korbe ist vielmehr nur für Touristen und für die Beförderung von Lebensmitteln bestimmt. Die Klosterbrüder benutzen, wie alt sie auch sein mögen, für das Hinauf- und Hinunterklettern am liebsten eine Seilleiter. Da oben auf den Bergen sind nämlich selbst die Greise noch kräftig und geschickt; sie verdanken diese kräftige Körperkonstitution ohne Zweifel ihrer nie rastenden Tätigkeit, ihrer musterhaften Lebensweise und nicht zuletzt der sehr gesunden Luft. Es gibt andererseits aber auch Mönche, die für ihre Fahrten in die Ebene einen Wagen benutzen, den man anderswo kaum kennen dürfte: dieser Wagen ist ein . . . Hammelfell. Die Mönche suchen sich einen nicht zu steilen Abhang aus, legen ihre Hammelhaut hin, hocken mit gekreuzten Armen darauf nieder, rollen sich zu einer Kugel zusammen und lassen sich dann hinuntergleiten. Wenige Augenblicke, bevor sie den Fuß des Abhanges erreichen, springen sie, da sie durchaus nicht die Absicht haben, sich Hals und Beine zu brechen, mit zwei oder drei Sprüngen rasch auf und stehen heil und gesund am Ziele.

Das Leben in Meteora ist höchst beschaulich. Wenn es auch mit vielen Unzuträglichkeiten verbunden ist, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß es sehr gesund ist und mancherlei Annehmlichkeiten bietet. Im Sommer wird die Sonnenhitze durch eine fast nie aufhörende Brise gemildert; im Winter wird sie auch nicht durch den Schatten eines Schattens in ihrer Wirkung beeinträchtigt. Zu jeder Jahreszeit ist die Luft wunderbar rein. Das Panorama der in der Nähe gelegenen Berge und Ebenen ist herrlich, und könnte man wohl anderswo die Sterne besser beobachten als hier?

Eines der Klöster in Meteora liegt auf einer 76 Meter hohen Bergspitze; es ist ganz leidlich ausgestattet. Die Klosterzellen sind geräumig und haben Doppelfenster, weil in diesen Höhen der Wind im Winter recht scharf weht. Jede Zelle ist ausgestattet mit einem Divan, der als Bett dient, und mit zahlreichen Kissen und Kissen. Hier und da liegt ein kleiner gut geschützter Sofaraum, ein Stühlchen, in dem auch nicht ein Fleckchen Boden unbenutzt geblieben ist; man baut hier Gemüse an. Sonst ist rings um das Kloster auch nicht ein Gräschen zu finden. Die Wände und die Decke der Kapelle und des Refektoriums sind mit Gemälden aus der Heilengeschichte bedeckt; diese von Mönchen gemalten Bilder lassen auf eine geschickte Hand schließen, zeigen aber von wenig Geschmack. Die Kellerräume des Klosters sind groß und weit wie eine Kathedrale. Vor der Kirche befindet sich ein winziger Friedhof; die Gräber sind in den Felsen gehauen. Jeder tote ruht drei Jahre in seinem Grab; dann wird das Gerippe ausgegraben und in das Beinhaus des Klosters gebracht. Am höchsten gelegen — 107 Meter — ist das Kloster Barlaam; die kleinsten und am niedrigsten gelegenen Klöster sind S. Nikolaus und S. Monika; das letztgenannte Kloster liegt auf einem wahren Obelisken, dessen Spitze so wenig geräumig ist, daß das Gebäude eher einer Einfriedelung als einem Kloster gleicht.

Vermischte Nachrichten

Elektrischer Betrieb auf amerikanischen Eisenbahnen. „Daily Chronicle“ meldet aus Chicago. Die 40 Eisenbahnlinien, die in den Staat einlaufen, haben sich zusammengeschlossen, um für den gesamten Personen- und Güterverkehr in der Stadt und den übrigen Bezirken den elektrischen Betrieb einzuführen. Es soll keine Dampfmaschine mehr nach Chicago herbeikommen.

Das Ende eines berühmten Räubers. Aus Tiflis wird gemeldet: In dem entlegenen Stadtteil Rachalowa umstellte die Polizei ein Haus, in dem sich der berühmte Räuber Jmerit Schakil verborgen hielt, während eine Sappeurkompanie die benachbarten Straßen besetzte. In dem Hause wurden zwei fertige Bomben gefunden.

Wettervorhersage für den 29. Januar 1914.
Schwache Südwestwinde, meist heiter, tagsüber mild, nachts Frost, Nebel, trocken.
Niederschlag in Eisenstadt, gemessen am 28. Januar früh 7 U: 5,1 mm - 5,1 i auf 1 qm Bodenfläche.

Exzentriker.
Liedernacht haben im Reichshof: Günther Ludwig, Am., Dresden-N., Friedr. W. Nürnberger, Am., Dresden. Paul Reichardt, Am., Leipzig. Max Schön, Am., Wauen. A. Richter, Am., Wauen i. S. Alwin Gröbe, Am., Aue. Max Leonhardt, Am., Chemnitz.

Stadt Leipzig: Max Mittel, Am., Chemnitz. Johannes Pfeil, Am., Waldheim. Alfred Schenk, Am., Weger.
Gasth. Brauerei: Oskar Ludwig, Monteur, Schieder.

Mitteilungen des kgl. Standesamtes Eisenach
auf die Zeit vom 21. bis mit 27. Januar 1914.
Aufgebote: a) Heilige: keine.
b) auswärtige: Der Pastor Wilhelm Hermann Franke hier und Magdalene Theresie Knabe, Leipzig. Der Bergarbeiter Max Richard König, Wodwa und die Näherin Frieda Elsa Reel, Bildenfels.
Eheschließungen: Der Hilfsstationschef Ernst Paul Unger, Sofa mit der Hausdame Meta Camilla Reel hier.
Geburten: Dem Hausmann Paul Ernst Glöh 1 S. Dem Holzschleifer Paul Otto Hüpel 1 Z. Dem Wirtschaftsgelübten Hans Rudolph Engmann 1 S. Ein uneheliches Mädchen. Dem Schiffenleiter Louis Hugo Mothes 1 S. Dem Buchhalter Hans Albin Gannetshini ein totesgeborenes Mädchen.
Sterbefälle: Der Zimmermeister Ernst Gustav Weich, 61 J. Kind des Holzschleifers Paul Otto Hüpel, 8 Stunden alt. Die Maurerwitwe Hulda Amalie Ringer geb. Peligner, 82 J. Hausmannsweife Clara Auguste Köhlig geb. Weigel, 40 J. Die Sanftbetriebswirts Auguste Friederike Grundig geb. Weidlich, 70 J.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Januar. Der 55. Geburtstag des Kaisers ist gestern durch zahlreiche Festveranstaltungen gefeiert worden. Der Reichstag beging die Feier durch ein Festessen in der reich decorierten Wandelhalle. Die Abgeordneten sämtlicher brüderlicher Parteien nahmen daran teil, das um 4 Uhr nachmittags begann. Während des Mahles hielt der Reichstagspräsident die Festrede. Das preussische Abgeordnetenhaus beging die Geburtstagsfeier ebenfalls durch ein Festessen in der Wandelhalle, wobei der Reichstagspräsident die Ansprache hielt. Bemerkenswert war der Trinkspruch, den bei der Feier im Braunschweig Minister Wolf ausbrachte, und der in den Worten gipfelte: Lassen Sie uns heute geloben, unsern Dank allezeit durch Treue zu Kaiser und Reich zu betätigen. In Straßburg hielt Statthalter Graf von Wedel die Festrede. Er brachte das Vertrauen zum Ausdruck, daß es dem Kaiser gelingen werde, im Kampf die momentane Erregung und Dissonanz zu beseitigen. Graf v. Wedel schloß mit einer warmen Aufforderung zur Einigkeit. Ueberall nahmen die Feiern einen würdigen Verlauf.

Berlin, 28. Januar. Wie verlautet, hat die deutsche Zentralstelle für San Francisco ein Telegramm erhalten, wonach das deutsch-amerikanische Hilfskomitee in San Francisco beschlossen habe, auf dem Gelände der Weltausstellung ein repräsentatives Gebäude des Deutschtums in Amerika zu errichten.

Paris, 28. Januar. Eine auffallend erregende Meldung bringt das „Echo de Paris“ aus Petersburg. Danach erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß die russische Geschützfabrik Putiloff in Petersburg von der deutschen Geschützfabrik Krupp gekauft worden sei. Das Blatt meldet hierzu: Sollte dies tatsächlich richtig sein, so wird es große Erregung in Frankreich hervorrufen. Bekanntlich hat die russische Regierung für ihre Feldartillerie das französische System angenommen, und wird jetzt ein Teil des Materials in der Fabrik von Putiloff mit Unterstützung der französischen Fabrik in Creuzot und französischen Personals hergestellt. Die Zeitung „Le Journal“ bemerkt hierzu: Wir können nicht an die Möglichkeit dieser Meldung glauben, es erscheint unmöglich, daß Russland die Fabrikation für seine Artillerie in die Hände von Krupp, welcher auf diese Weise die Pläne und Fabrikationsgeheimnisse eines großen Teils des französischen Kriegsmaterials in die Hände bekäme, geben sollte.

Odessa, 28. Januar. Eine per Dampfschiff hier eingetroffene Pilgergruppe teilte mit, daß unweit von Melita eine Karawane von zahlreichen bewaffneten Räubern überfallen wurde. — 60 Pilger wurden getötet. In den letzten Monaten sollen etwa 500 Opfer in das gut organisierte Räuberneß geraten sein.

London, 28. Januar. Diefigen Blättern zufolge stellt die englische Admiralität mit einer neuen Art von Panzerung für Dreadnoughts Versuche an. Das Prinzip der Erfindung besteht darin, daß zwischen zwei Hartpanzerplatten dicke Kautschukplatten geschraubt werden. Ingenieur Harvey behauptet, daß seine Erfindung das Geschloß ebenso aufhalten werde, wie ein Sandack eine Kugel. Die Dicke der Panzerung auf der Wasserlinie betrage 40—50 cm.

Port-au-Prince, 28. Januar. Nach Stundenlangem Feuergefecht hat sich der Präsident von Haiti mit seiner Gemahlin auf den deutschen Kreuzer „Winneta“ geflüchtet.

KAUFHAUS

SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUELE

Weisse Woche

Beginn: Sonnabend, den 31. Januar.

In allen Abteilungen grosse Posten weisse Waren zu Extra-preisen.

Der am Freitag erscheinenden Zeitung liegt eine 4seitige Preisliste bei, die wir der Aufmerksamkeit der Leser empfehlen.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Bank-Aktion.		Industrie-Aktion.		Canada-Pacific-Akt.	
1/2 Reichsanleihe	77.45	3/4 Dresdner Stadtanl. von 1905	85.—	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	94.—	Dresdner Bank	154.25	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	219.40
3/4 " "	87.45	1 Magdeburger Stadtanl. " 1908	97.95	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.—	Sächsische Bank	158.75	Schubert & Salzer Maschinfab. A.-G.	265.25
1 " "	98.81	Ausländische Fonds.		4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.00	Industrie-Aktion.		Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	161.—
3 Preussische Console	77.31	1 Oesterreichische Goldrente	89.50	4 Schwarzb. Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8	94.—	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	186.50	Weisenthaler Aktionspinnerei	126.—
3/4 " "	87.40	1 Ungarische Goldrente	106.40	Industrie-Obligationen.		Chemnitz Aktien-Spinnerei	94.75	Vogtl. Maschinenfabrik	383.67
1 " "	89.9	1 Ungarische Kronrente	83.20	4 Chemnitz. Akt.-Spinnerei	—	Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmern.)	61.—	Plausener Tüll- und Gard.-A.	185.—
3 Sächs. Rente	77.11	1 Chinesen von 1896	93.83	4 Sächsische Maschinenfabrik	—	Schuckert Elektrizitäts-Werke	146.80	Harpener Bergbau	96.25
3/4 Sächs. Staatsanleihe	97.11	1 Japaner von 1905	82.07	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	85.25	Grosse Leipziger Strassenbahn	195.5	Hamburg-Amerika Paketfahrt	184.99
Kommunal-Anleihen.		1 Rumänen von 1905	88.75	Bank-Aktion.		Hansdampfschiffahrts-Ges.	285.—	Plausener Spitzen	7.—
3/4 Chemnitz. Stadtanl. von 1889	92.25	1 Buenos Aires Stadtanleihe	101.20	Mitteldeutsche Privatbank	124.—	Gelsenkirchener Berwerk-Akt.	193.25	Vogtländische Tüllfabrik	110.0
3/4 " " " 1902	88.—	1 Wiener Stadtanleihe von 1893	86.70	Berliner Handelsgesellschaft	159.16	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	87.75	Reichsbank	4 1/2 %
1 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.3	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.		Darmstädter Bank	119.2	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	190.—	Zinsfuß für Lombard	8 1/2 %
1 Chemnitz. Stadt. von 1908	97.30	1 Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 2	—	Deutsche Bank	253.25	Dresdner Gasmotoren (Hille)	186.—		

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung. Konto-Korrent und Scheck-Verkehr. An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapieren. **Mitteldeutsche Privat-Bank** Abteilung Elbenstock, Vodelstrasse 3. Aktiengesellschaft. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle. Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Voranzeige Weisse !

für unsere Woche

Am 2. Februar
früh 8 Uhr
beginnt der Verkauf.

Wir enthalten uns aller übertriebenen Anpreisungen, da die Vorteile dieses Verkaufes bekannt sind.

Sehenswerte Schaufenster- und Innendekoration.

Auch dieses Jahr sind wieder gewaltige Warenmassen in vorzüglicher Qualität aufgestapelt, welche für Ausstattungs-, Hotel- und Hausbedarf das billigste Jahres-Angebot darstellen.

Barverkauf rein netto.
Versand von 20 Mk. an franko.

Kaufhaus Schurig & Lachmund, Zwickau.

Licht-Spiel-Haus
Welt-Spiegel
Erstes, grösstes u. vornehmstes Theater.
Erstklassiges Programm.

Die schwarze Verschwörung.
Wildwest-Drama in 2 Akten.
Ganymot-Woche. Aktuell.
Frankfurter mit Rebhühner. Reizende Komödie.
Wie du mir, so ich Dir. Humor.
Die Stimme ihres Kindes.
Herrliches Drama.
Auf d. Donau v. Passau bis Wien.
Der Mann, der a. Blondinen liebt.
Um nach fernorbia in der Lage zu sein, für meine geschätzte Kundschaft allabendlich mein Theater offen zu halten, bitte ich um Ihre werthe Unterstützung und lade zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein.
Dir. Eugen Krause,
Mitglied des Vereins der Kinematographenbesitzer.

In der Uebergangszeit u. im Winter empfehlen Aerzte u. Professoren

Brustkranken

als hervorragend gutes wirklich vertrauenswertes Mittel **Altbuchhorster Marksprudel Starquelle** (Fl. 65 Pf.) mit heisser Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt bei Husten und Verschleimung meist augenblickliche Erleichterung. **Daneben** stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Wassillen** langsam im Runde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pf. bei **H. Lohmann, Drogerie.**

Diesige **Stickerfirma** sucht für Offern einen

Lehrling.

Selbstgeschriebene Offerten unter **C. R. 48** an die Exped. ds. Bl.

Bedegewandte, tüchtige Herren u. Damen
für leicht verkäuflichen Artikel gesucht. Verdienst 5—8 Mk. täglich. Offerten unter **G. B.** an die Exped. d. Bl.

Versteigerung.

Die zum Nachlass der Frau verw. Seydel hier mit gehörigen Möbel, Betten, Hausgeräte, Kleider, Wäsche und sonst. Gegenstände sollen **Donnerstag, den 29. ds. Mts.,** von 10 Uhr vorm. an im Hause Langestr. 2 hier versteigert werden durch

Dr. Melchner.

Mehrere tüchtige Mädchen

für **Handschuhfäbriker** mit Motorbetrieb auf Tamburiermaschinen bei hohem Lohn und dauernder Arbeit für sofort gesucht von

Carl Klaus, Limbach (Sa.),
Chemnitzerstrasse 85.
Reisegeld wird vergütet.

6 ordentliche Mädchen,

welche das Handschuhnähen erlernen wollen. Die Lehrzeit wird vergütet, Kost u. Logis im Orte. Selbige können sofort anfangen bei

Paul Paschmann,
Wildbach (Post Stein).

Lagerposten

in **Stickerien** mit farbigen Effekten (Meterware, Blätterform) **kaufe gegen Kasse.** Offerten unter **S. A.** an die Expedition ds. Blattes.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der Frau

Hulda Amalie verw. Anger geb. Prügner
sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn u. Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder
nebst Hinterbliebenen.

Export-Hamburg.

Ich suche per sofort oder später

Export-Vertretung

leistungsfähiger Sticker-Firma. Beste Referenzen. Coent. pers. Dintunft.

Bernhard Vinz, Hamburg 26.

Eine schöne Stube
mit Küche und Kammer vom 1. April ab zu vermieten.
Kurt Bahn, Sosaerweg 4.

Plättwäsche
nimmt an **Elsa Adler,**
Hintere Rehmstr. 11.

Gurnverein „Frisch auf“
Elbenstock. (G. B.)
Unsere diesjährige

Hauptversammlung

findet **Sonntag, den 7. Februar,** abends 9 Uhr in der Centralhalle statt.

Tagessordnung:
1. Berichte. 2. Anträge. 3. Wahlen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

WYBERT-TABLETTEN

Lehrern sind **Wybert-Tabletten** eine wahre Wohltat beim Unterrichte. **Pfarrer** fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von **Wybert-Tabletten.** **Sportleute** preisen die erfrischenden Eigenschaften d. **Wybert-Tabletten.** **Sänger** erzielen klare, volltönende Stimme durch **Wybert-Tabletten.** **Vorrätig** in allen Apotheken à M. 1.—

Damen

finden **gütigende Arbeit** nach auswärts. Kost- und Logis wird besorgt. Auskunft erteilt

Ed. Ungor, Bergstr.

Frischen Schellfisch,

Cabliau empfiehlt

M. Hofmann.

Frischer

Schellfisch und Cabliau

ist eingetroffen und bitte um flotte Abnahme.

Emil Wagner.

Die **Beerdigung der Frau Grundig** findet nicht um 3 Uhr sondern **1/4 4 Uhr** von Feldstrasse 7 aus statt.

Unger's Restaurant,

Albertplatz.

Heute Donnerstag Schlachtfest,

vormittags **Beilweiss,** abends **feische Wurst mit Kraut.**
Freundlichst ladet ein

Milda verw. Ungor.
Gleichzeitig Anstich
von **ff. Bockbier.**

Paul Hubrich, Al. Angermannstrasse.

Heute Donnerstag Schlachtfest

Vorm. **Beilweiss,** später **frische Wurst mit Sauerkraut.**
Auch **frische Kieler Fettpöcklinge** eingetroffen und empfiehlt der **Obige.**

Max Kober, Rudenhammerstrasse.

Heute Donnerstag Schlachtfest

Vorm. **10 Uhr Beilweiss,** später **frische Wurst.**

Brauer Mantel

mit hellem Futter am Sonntag abend **verloren.**
Gegen gute Belohnung bitte abzugeben im **Hotel Reichshof.**

Frischen Schellfisch

empfiehlt

Ida verw. Seymann.

Bestellungen

auf das **„Anst. und Angebotsblatt“** für die Monate **Februar** und **März** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die **Expedition des Anst. Blattes.**